

# Erbreiterer Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Erbreiterer Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die stehengehaltene Zeile oder deren Raum 70 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 80 Pfg., auswärtsige Anzeigen 70 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 278.

Freitag, den 28. November 1919.

26. Jahrg.

## Die französischen Wahlen.

J. S. P. Paris, 20. November.

Welches sind die Ursachen und die voraussichtlichen Folgen der Wahlniederlage der sozialistischen Partei Frankreichs? Diese Frage drängt sich um so mehr auf, als in Belgien und Italien, wo die äußere Situation ähnlich ist, die innere viele Berührungspunkte mit der in Frankreich hat, die sozialistische Partei einen unbestrittenen Wahlerfolg errungen hat, der so groß ist, daß er von unmittelbaren Folgen für die innere und äußere Politik der beiden Länder sein wird.

Zunächst sei der Umfang der Wahlniederlage festgestellt. Von 101 Mandaten im Jahre 1914 ist die Parlamentsfraktion auf 67 zusammengeschrumpft — die fünf Dissidenten, deren Wahl übrigens angefochten wird, nicht gerechnet. Dagegen ist die Anzahl der abgegebenen sozialistischen Stimmen von 1.370.000 auf 1.700.000 gestiegen, obwohl gleichzeitig die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen von rund 8 Millionen auf etwa 7 Millionen zurückging. Hierbei ist das Wahlergebnis von Elsaß-Lothringen nicht berücksichtigt und sind auch die Kolonien noch nicht eingerechnet. Absolut wie relativ sind also die sozialistischen Stimmen nicht unerheblich gestiegen. Der

### Verlust von 34 Mandaten

Verlust von 34 Mandaten ist zwar empfindlich, aber ein Gewinn von Mandaten bei nicht gleichem Gewinn der Stimmen würde in Wirklichkeit ein gefährlicher Verlust sein.

Als die Zahl der sozialistischen Stimmen im Verhältnis zur Gesamtzahl von einem Sechstel auf ein Viertel gestiegen — in Elsaß-Lothringen ist das Verhältnis sogar noch besser, obwohl dort kein einziger Sozialist gewählt ist —, so ist das Resultat doch überraschend ungünstig. Denn die verzeichnete Steigerung der sozialistischen Stimmen ist eine normale, der friedlichen Entwicklung entsprechende, sieht jedoch in einem schreienden Mißverhältnis zu der revolutionären Situation nach der Katastrophe des Weltkriegs. Ueber diese Tatsache hilft keine Selbsttäuschung hinweg.

Die Ursachen dieser zwar nur relativen, nichtsdestoweniger faktischen Wahlniederlage, soweit ich sie übersehen kann, sind verschieden und weitverzweigt. Die eine ist die numerische und finanzielle Schwäche der Partei. Die zweite ist die Umstellung der Taktik, wie der allgemeinen politischen Haltung, seit dem Abschluß des Waffenstillstandes; eine Umstellung, die erfolgt ist gegen den Willen der seitherigen Parteiführer, deren hartnäckiger Widerstand erst gebrochen werden mußte. Der Bruch war nach da, allen sichtbar. Kurz vor den Wahlen erst erfolgte der Ausschluß, mitten in der Wahlkampagne, die Beiseiteschiebung und der Austritt bekannter sozialistischer Abgeordneter. Das mußte auf die großen Wählermassen verwirrend wirken.

Eine dritte Ursache dürfte in der Unstimmigkeit zu suchen sein, die gegenwärtig zwischen der Partei und dem Gewerkschaftsbund besteht, die sowohl faktischer wie prinzipieller Natur ist. Doch diese Unstimmigkeit, die ein Kapitel für sich ist, dürfte nur geringen Einfluß ausgeübt haben, da sie gewissermaßen eine interne Angelegenheit ist, die den Wählermassen entgeht. Eine vierte Ursache — und wohl die einflussreichste — ist die Unklarheit, in der sich das französische Volk noch über den

### revolutionären Charakter der Situation

befindet. Die gesamte gesellschaftliche Maschinerie scheint noch ungehemmt zu funktionieren. Man hat die Einführung neuer Steuern möglichst vermieden, die während des Krieges mobilisierten zahlen noch keine Miete, die Unterstellungen gehen weiter und die noch im dunkeln liegende Entscheidung, die Deutschland an Frankreich zu leisten haben wird, hält die große Masse für ausreichend, um sie vor drückenden Steuern zu bewahren. Die Regierung hat natürlich nichts getan, um die Massen vor den Wahlen darüber aufzuklären. Die Stimme der sozialistischen Partei aber ist noch nicht weitreichend genug. Sie erscheint eher als ein unbenutztes Werkzeug, der die Katastrophe vorausagt, weil er sie nicht

Schließlich sei hinzugerechnet, daß die Bourgeoisie und die Bauern während des Krieges viel Geld verdient haben, die Arbeiter aber, wenn auch keine Besserung ihrer Lebenshaltung, so doch eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden durchgesetzt haben. Die revolutionäre Situation ist erst latent, eine handgreifliche Ursache zur Unzufriedenheit liegt noch nicht vor. Dies sind die hauptsächlichsten Ursachen der Niederlage. Welches werden ihre Folgen sein?

Zunächst wird der politische und parlamentarische Einfluß der Partei auf die Gestaltung der französischen Politik

ausgeschaltet werden. Die zwar nicht homogene, aber kompakte Parlamentsmehrheit wird eine unreaktionäre Politik betreiben. Sie wird die Kriegslasten auf die Masse der Beschäftigten abwälzen und damit die Krise, die ja kommen muß, beschleunigen und verschärfen. Dann aber wird die Stunde der sozialistischen Partei gekommen sein.

Es fragt sich nur, ob die sozialistische Partei so viel innere Gefestigkeit und Scharfsinn besitzt, um ihre Niederlage auszuheulen, so viel politische Geduld, um ihre Stunde abzuwarten. Benutzt sie die Zeit, die vor ihr liegt, um sich vorzubereiten, zu organisieren, die Massen zu schulen und zu zügeln, dann ist die Wahlniederlage die heilsame Vorstufe zum Siege. Wenn nicht, dann geht sie — und Frankreich mit ihr — einer Krise der Verlehung entgegen.

## Deutsche Nationalversammlung.

Annahme der Reichsabgabenordnung.

Berlin, 27. November 1919.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Fortsetzung der gestern begonnenen

### Ernährungsdebatte.

Abg. Stapfer (Z.): Die Regierung muß dafür sorgen, daß den Landwirten künstlicher Dünger zur Verfügung gestellt wird. Alle Strafs hindern die Produktion.

Abg. Jandrey (DVP.): Die Regierung muß die Landwirtschaft zwecks Förderung der Produktion mit allen Mitteln unterstützen. Dazu bedarf es einer Vänderung des Systems. Es ist himmelfreiend, wenn unser Getreide für 600 Mark über die polenische Grenze ins Ausland geht und dann wieder zum Preise von 4000 Mark zurückkommt.

Abg. Wurm (US.): Die Zwangswirtschaft ist nötig, solange die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, unseren Bedarf zu decken. Wenn die Landwirtschaft keine Steigerung der Intensität der Bewirtschaftung des Grund und Bodens wollen, so müssen wir zur Sozialisierung des Grund und Bodens übergehen.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Der damit verbundene Antrag Blum (Z.), der eine Reihe von Maßnahmen zur Wälderung der Frostschäden an den Gärten vorschlägt, wird mit einigen Zusätzen nach dem Antrag Arnstadt angenommen, wonach bis zur Einbringung der Gärtnereiernte Arbeiter und Sonntagsarbeit gegen Vergütung nach den Tarifverhältnissen ermöglicht werden sollen. Auf Antrag der Abg. Löbe (S.) und Genossen wird noch hinzugefügt, daß der Abschluß von Tarifverträgen zu fördern und deren Rechtsverbindlichkeit schleunigst zu regeln ist. Gegen diesen letzteren Antrag stimmen die Rechte und ein Teil des Zentrums.

### Das Haus geht zur dritten Beratung der Reichsabgabenordnung über.

Von den Abg. Schulz-Bramberg (DVP.) und Genossen liegt der Antrag vor, daß die Reichsabgabenordnung als verfassungswidriges Gesetz anzusehen und nur mit Zweidrittel-Mehrheit nach Artikel 76 der Verfassung anzunehmen ist.

Abg. Dr. Düringer (DVP.): Die Reichsabgabenordnung ist ein verfassungswidriges Gesetz. Wir beantragen deshalb, die Abstimmung darüber vorzunehmen. Der neue Hinweis des Finanzministers auf die Art. 83 und 84 der Verfassung ist nicht zutreffend. Ich warne davor, über die verfassungsmäßigen Bedenken aus politischen Gründen hinwegzugehen. Auch der Art. 46 des Gesetzes über die Reichsverwaltung widerspricht in keinem vierten Absatz dem Art. 32 der Verfassung. Der Reichsfinanzminister setzt sich zu der Verfassung in schreiendsten Widerspruch. Bei der Prämienanleihe werden ohne jede Gegenleistung und ohne Risiko Kapitalisten gemacht und sogar noch steuerlich begünstigt. Bei solchen Appellen an den Spielergestirb ist ein Wiederaufstieg des Volkes nicht denkbar.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die Rettung des deutschen Volkes auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft ist nur möglich durch den Einheitsstaat. Das deutsche Volk geht an der Zersplitterung zugrunde und kann durch Wiedererrichtung der 26 souveränen Länder nicht genesen. Alle Kräfte müssen zusammengesetzt werden. Wodurch ist in Süddeutschland die Opposition gegen das alte Preußen entstanden? Nur dadurch, daß die dortigen Interessen mißachtet und mit Gewalt unterdrückt werden sollten. (Großer Lärm rechts.) Vor allem hat die verkehrte Gewaltpolitik Preußens Schuld. (Großer Lärm rechts.) Ich bin von jeher als Abgeordneter der verkehrten Völkchenpolitik entgegengetreten. (Erneuter Lärm rechts. Rufe: Heuchler! Präsident Fehrenbach mahnt zur Mäßigung.) Wir schaffen eine starke Zentralgewalt. Das ist der Weg auf dem Deutschland aufgebaut werden kann. Die Souveränität der Einzelstaaten wird in keiner Weise geschmälert. Niemand ist dankbarer als der Steuerzahler, wenn ein einheitliches Steuerrecht verabschiedet wird. Gerade nationale Gründe sprechen für dieses Gesetz. Mit den Argumenten der Opposition steht es schlecht. Uns wird der schwere Vorwurf gemacht, es handle sich um eine Verfassungsänderung. Ich verbitte

mir den Vorwurf, mich über die Reichsverfassung hinweggesetzt zu haben, auch den Vorwurf, die Finanzminister der Einzelländer mir unterworfen zu haben. Dieser Vorwurf zeigt Ihre ganze rückständige Auffassung.

Der weitere Verlauf der Debatte brachte neben sachlichen Ausführungen der Abg. Kahlenstein (SD.) und Wohlmann (D.) noch heftige Zusammenstöße zwischen Erzberger und den Abg. Kempte (DVP.) und Delbrück (DVP.), die sich sehr lärmend gestaltete, als Erzberger wiederholte, daß der alte preussische Staat in den Grenzgebieten mit Brutalität und Gewalt regiert habe. (Lärm rechts. Zustimmung bei der Mehrheit. Das Anhebungsverbot und das Enteignungsgesetz waren Erzeugnisse Preußens im 20. Jahrhundert. (Großer Lärm.) Das nennt man Brutalität. War es keine Brutalität, wenn aus Oberschlesien keine Beamten genommen wurden, und dieser Landesteil von Fremden regiert wurde? Wenn Sie kein Gefühl dafür haben, so bedauere ich das. Im Rheinland wurde der Kulturkampf mit größter Brutalität ausgefochten. Sie scheinen nicht zu wissen, was es bedeutet, wenn Tausende von Katholiken ohne kirchlichen Beistand sterben mußten, wenn Bischöfe vertrieben wurden, wenn Trauungen nicht vorgenommen werden durften. Für alle diese Dinge scheinen Sie kein Gefühl zu haben, wenn es ans Portemonnaie geht. (Großer Lärm.)

Abg. Schulz-Bramberg (DVP.): Preußen mag hier und dort gefehlt haben, seine Hand mag auch rauh gewesen sein, das was es getan hat, kann vor der Geschichte bestehen; denn es war getan im Kampfe für deutsche Wesen, für die Größe des deutschen Vaterlandes. Kein Minister, und auch keiner aus Württemberg, wird die rühmreiche Geschichte Preußens herunterzerren und in den Augen der Welt entstellen. (Große Unruhe und Lärm, stürmischer Bravo! rechts.) Die Beleidigungen und Schmähungen gegen Preußens Ehre, das sage ich im Namen aller meiner Freunde, nicht nur derer aus Preußen, reichen nicht an unsere Kräfte heran. (Stürmischer Beifall und große Unruhe.) Ohne Preußen kein Deutschland! Niemand sehe hier in diesem Saale, ohne die allerdings nicht leichte Arbeit, aber auch ohne das edle Blut, daß die besten Söhne für das deutsche Volk so reich vergossen haben. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Für die Beleidigung unzähliger alten deutschen Vaterlandes haben wir nur eine Antwort: Wägen Sie die Schmähungen und Kränkungen unseres deutschen Preußens hängen hergehoch, niemals werden sie das Maß der Beleidigung erreichen, das wir für solche Verleumdungen empfinden. (Stürmischer Beifall rechts, große Unruhe links, Händeklatschen auf den Tribünen.)

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Einzelbesprechung werden die Paragraphen 1 bis 15 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Bei § 14 befürwortet Abg. Burlaage (Z.) einen Antrag, die beiden letzten Absätze: „die Mitglieder der Finanzgerichte sind als solche unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen“, und „auf die Vorstehenden findet Artikel 104 der Verfassung Anwendung“ zu streichen.

Die beiden Sätze werden gestrichen.

§ 179 wird auf Antrag aller Parteien dahin geändert, daß die Rechtsanwältinnen und auch deren Gehilfen in Steuerangelegenheiten ihrem Auftraggeber gegenüber keine Schweigepflicht haben es sei denn, daß es sich um Fragen handelt, deren Bejahung oder Verneinung ihre Auftraggeber der Gefahr einer Strafverfolgung aussetzen würden.

Zu § 180 (Auskunftspflicht der Banken und Sparkassen) beantragt Abg. Wurm (DVP.) einen Zusatz, wonach die kleinen Konten der Anzeigepflicht nicht unterliegen.

Reichsfinanzminister Erzberger erklärt den Antrag für nicht erforderlich, da eine solche Ausnahme in den Ausführungsbestimmungen vorgesehen werde.

§ 180 wird unverändert angenommen.

§ 343 wird dahin geändert, daß nicht bei landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken allgemein, sondern nur bei Kleinbesitzungen die Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung wegen Schulden nur mit Zustimmung des Schuldners zulässig ist. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf deutsche Besitzer, jedoch soll das Landesfinanzamt von der Bedingung der Reichsangehörigkeit absehen können.

Zu § 441 wird bestimmt, daß die Reichsabgabenordnung am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Jedoch tritt die Straffreiheit bei unverändertem Verfall über steuerrechtliche Vorschriften für alle Steuergesetze sofort in Kraft.

Mit § 448c wird eingefügt, daß der § 12 Abs. 1 des Tafelsteuergesetzes bezüglich der zinslosen Stundung von Steuerbeträgen durch die Bestimmung der Reichsabgabenordnung über Verzinsung von gestundeten Steuern nicht berührt wird.

Damit ist die Einzelberatung erledigt.

Von der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Deutschen Nationalen, wonach nach Art. 76 der Reichsverfassung eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich sein soll, abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wird die Reichsabgabenordnung gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen angenommen. Auf Antrag des Ausschusses wird noch folgende Entschließung angenommen: Die Reichsregierung zu ersuchen, sobald in Erwägung darüber einzutreten, auf Grund welcher Richtlinien eine allgemeine Regelung des Inhalts herbeizuführen ist, daß die von der Reichsregierung oder den zuständigen Reichsministerien zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zu Reichsgesetzen, soweit diese Bestimmungen über allgemeine Verwaltungsvorschriften hinausgehen (Artikel 77 der Verfassung) der Zustimmung eines ständigen Ausschusses des Reichstages bedürfen.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919 ihr Besizer erleichtert Deine Steuern!

Es folgt die Beratung des Antrages aller Parteien mit Ausnahme der „Unabhängigen“. Angesichts der Hungersnot in Deutsch-Oesterreich

erlaubt die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung die Reichsregierung, trotz der Notlage in Deutschland, erstens den Deutsch-Oesterreichern, insbesondere der Stadt Wien, mit Wehl auszuweichen. In diesem Zweck ist die für den Verbraucher festgesetzte Mehlration für vier Wochen je um insgesamt 200 Gramm, also wöchentlich von 1750 auf 1700 Gramm zu kürzen, zweitens eine private Hilfsaktion unverzüglich ins Werk zu setzen.

Präsident Fehrenbach: Es war ursprünglich geplant, daß je ein Redner der antragstellenden Fraktionen zu diesem Antrag das Wort ergreifen sollte. Erst im Laufe der Sitzung ist das Haus übereingekommen, die Begründung dieses Antrages nur durch den Präsidenten vornehmen zu lassen. Es ist leider die trostlose Tatsache vorhanden, daß in Oesterreich und in Wien eine große Anzahl von Bewohnern vor dem Hungertode steht. (Große Bewegung.) Wenn die Menschlichkeit noch ein Wort hätte in der Welt, so müßten diejenigen, die den Krieg gegen Oesterreich geführt haben, sich jetzt erbarmen und aus ihren reichen Beständen der Notlage in Oesterreich abhelfen. (Lebhafte Zustimmung.) Aber an die Humanität, an die Menschlichkeit, an die christliche Barmherzigkeit scheint man vergeblich in diesem Falle zu appellieren. (Sehr richtig.) Und nun geht der Kaiserliche Oesterreich an uns Deutsche, die wir selber haben, die aber doch noch einige Projamen haben, um dem noch schwerer heimgegangenen Oesterreich in seiner bitteren Not wenigstens einigermaßen beizuhelfen. Wir sind auf Grund unserer alten Stammesgemeinschaft bereit, den Oesterreichern ihre schlimme Not zu beheben, wenn auch nur in ungenügendem Maße. Ich möchte der Meinung sein, daß auch die kirchlichen Instanzen aller Konfessionen und Religionen mitwirken werden, indem sie ihre untergeordneten Organe anweisen, an einem geeigneten Sonntag in der Abendzeit die Gläubigen aufzufordern, zugunsten dieser Armen in Deutsch-Oesterreich mit frommem Sinn ein schönes Scherlein beizutragen. (Lebhafte Beifall.)

Geyer-Leipzig (Unabh.): Meine Fraktion erklärt sich einverstanden, den Deutsch-Oesterreichern mit Brotgetreide zur Milderung ihrer Not Hilfe zu leisten. In Anbetracht jedoch, daß auch in Deutschland die minderbemittelte Bevölkerung bis zur Erschöpfung an Unterernährung leidet, kann sie einer Verkürzung der Brotration nicht zustimmen, weil damit die lebenswichtige Bevölkerung getroffen wird, und nicht die große Zahl der Selbstverfolger. In Konsequenz dieser Erklärung beantrage ich, daß über die einzelnen Abätze des Antrages besonders abgestimmt wird.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Daß die österreichische Bevölkerung in einer besonderen Notlage ist und vor einer ernstlichen Lage steht, gegen diese Tatsache muß man die Bedenken und schweren Sorgen, die uns selbst bedrücken, zurückstellen. Ich nehme an, daß bei der großen Majorität, non der ich annehme, daß dieser Antrag getragen ist, auch draußen in der Bevölkerung Mitleid vorhanden ist, der dahin geht, daß wir glauben, diese Entlastung der Bevölkerung zumuten zu können, daß die Bevölkerung sie erträgt in dem Bewußtsein, daß wir unseren Vorfahren in Oesterreich dieses Opfer bringen müssen in Anbetracht der ganz besonders traurigen Notlage, der von einer anderen Stelle leider nicht abgeholfen werden kann. (Beifall.)

Präsident Fehrenbach: An die Selbstverfolger soll sich der Appell wegen der privaten Aktion besonders richten. Namentlich mögen die Geistlichen ihren Einfluß auf die ländliche Bevölkerung ausüben.

Abg. Schiele (DVP) fordert, daß die Selbstverfolger von ihrem Deputat das abgeben, was gefordert werden muß. Unter keinen Umständen dürfen die Versorgungsberechtigten allein dieses Opfer tragen.

Darauf wird der Antrag gegen die Stimmen der „Unabhängigen“ einstimmig angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wird einem Antrag Straßburg (DVP) entsprechend einem Antrag für Sozialversicherungspolitik von 28 Mitgliedern und für Wohnungspolitik von 21 Mitgliedern nach kurzer Begründung durch den Abg. Dr. Humm zugestimmt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr. (Einbringung der Steuerentlastung durch den Reichsfinanzminister.)

Schluss nach 8 Uhr.

### Der Notenkrieg mit Clemenceau.

Zwischen Berlin und Paris fliegen die Noten hin und her. Während sich die deutsche Antwortnote auf die Kriegsgefangenenfrage unterwegs nach Paris befindet, traf, verzögert durch eine telegraphische Störung, eine neue Note Clemenceaus ein, in der er die Abreise des Ministerialdirektors v. Simson aus Paris zum Gegenstande einer Beschwerde macht. Die Abwesenheit des deutschen Vertreters von Paris mache die Ratifikation des Friedensvertrages vorläufig unmöglich. Die Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls sei aber, so meint er, insbesondere für den Zeitpunkt der Rückkehr der Kriegsgefangenen nach Deutschland maßgebend. Die deutsche Regierung habe es in der Hand, daß binnen einer Frist von acht Tagen die endgültige Ratifikation unterzeichnet wird und die Gefangenen in die Heimat zurückkehren. Es sei dazu nur (!) erforderlich, daß sich die Vertreter der Verbündeten und Deutschlands über die Art und Weise der praktischen Durchführung der im Gebiet im Osten bestehenden Bestimmungen verständigen, und daß das vom 1. 11. beigefügte Protokoll, das die vollständige Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes sowie die Strafen für dessen Verletzung festsetzt, ohne neue Einwendungen unterzeichnet wird.

In einer Nachschrift zu dieser Note stellt Clemenceau weiter fest, daß nach Simson auch noch die deutschen Sachverständigen von Paris abgereist sind, die vor drei Tagen angekommen waren, um mit den Kommissaren der Verbündeten alle Fragen der Ausführung des Vertrages hinsichtlich der Arbeit der Bewältigung, Abrechnungen und Grenzkontrollen zu regeln. Der Oberste Rat habe die Abreise der deutschen Delegierten lebhaft übermäßig. Er vermage darin nur ein Zeichen dafür zu erblicken, daß Deutschland die Vereinfachung, die dem endgültigen Zustand der Ratifikationsrunde des Friedensvertrages notwendigweise vorausgehen müssen, noch weiter verzögern will. Der Oberste Rat wüßte aber binnen Kürze sich in dieser Hinsicht Klarheit zu erhalten und überläßt der deutschen Regierung die volle Verantwortung für die von ihr verursachte Verzögerung der Wiederherstellung des Friedensstandes.

Den maßgebenden Seite wird zu dieser neuen Exprejier-Note Clemenceaus bemerkt: Die Kriegsgefangenen sollen als nachmalig verhandelt werden, und zwar für die Auslieferung der Bagger, Docks und Kanäle, ohne die es ein deutsches Wirtschaftsleben kaum geben kann. Aber wenn man sie zurückabnehmen, soll eine Bestimmung erlassen werden, daß die Entente das Recht hat, auch fernere alle militärischen und andere Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angebracht erachtet. Aber diese eine Sache ist, daß auch nach Friedensschluß, gerade so wie heute, unter diesen Zwangsmaßnahmen auch die Einstellung der Kriegsgefangenen transportiert zu werden sein wird? Damit hätte die deutsche

Regierung den letzten wertvollen Teil des deutschen Volkserbes verschleudert, durch ihre Zustimmung den Kriegszustand in den Frieden hinein verlängert und demnach das Los der Kriegsgefangenen nicht gemildert. Die deutsche Regierung wird nach all den Erfahrungen in der Kriegsgefangenenfrage und nach der zweimal nicht eingehaltenen bindenden Versprechungen das dritte Mal sich nicht auf einen solch unheimlichen Nachschub begeben, umso weniger, als gerade heute die Nachricht aus Paris kommt, Clemenceau habe in einer Ansprache erklärt, daß die deutschen Kriegsgefangenen erst herausgegeben werden sollen, wenn 900 000 deutsche Arbeiter unter genau den gleichen Bedingungen im Wiederaufbaugelbiet eingetroffen seien."

### Ein neuer Kurs in Rußland?

Der Londoner Berichterstatter der „Daily News“ will erfahren haben, daß nach einer sensationellen Mitteilung des bolschewistischen Organs „Pravda“ in Moskau eine Umwälzung der Parteien in Rußland im Gange sei, die eine allgemeine endgültige Bewegung zugunsten einer Versöhnung der politischen Gegensätze in Sowjetrußland bezwecke und somit die Möglichkeit eines erträglichen Verhältnisses und Friedensschlusses mit der Entente. Nach der „Pravda“ soll eine Einberufung der allrussischen Konstituante von der Sowjetregierung ins Auge gefaßt worden sein.

### Neue Kriegswolken in Südosten.

Die südslawische Regierung teilte in Paris mit, daß ein weiteres Vordringen d'Annunzios bewaffneten Widerstand finden werde. Die Gesandtschaften in Paris, London und Washington wurden darauf aufmerksam gemacht, daß ein italienisch-serbischer Krieg von heute auf morgen ausbrechen könne, falls d'Annunzio, der sich anschickt, die italienische Machtsphäre in Dalmatien zu vergrößern, nicht Einhalt geboten werde.

Aus Budapest wird der „Don“ gemeldet: Auf den Straßen sind überall Aufrufe angehängt, die die territoriale Unversehrtheit Ungarns und die Wiederherstellung der Slowakei durch die National-Armee Horthys verlangen. Die Armee Horthys organisiert sich äußerst rasch. Ueber Oesterreich treffen unaufhörlich Züge mit Kriegsmaterial, hauptsächlich schwere Artillerie, ein. Die ungarische National-Armee soll binnen kurzem die Demarkationslinie gegen die Tschecho-Slowakei in ihrer vollen Ausdehnung besetzen. In Budapest arbeitet eine Liga zur Schädigung der tschecho-slowakischen Wäuta.

### Ein Protest der Humanité.

Die „Humanité“, unser Pariser Parteiblatt, protestiert in einem längeren Artikel in scharfster Weise gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen wegen Nichtausführung einiger Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland. Das Verhalten der französischen Regierung sei wenig menschlich. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands würden durch die Nichtrückführung der Kriegsgefangenen nur vergrößert, und es sei vollkommen unverständlich, warum Frankreich die Agitation der Alldeutschen auf diese Weise zu fördern trachte und der an und für sich schwachen deutschen Regierung die Wahl zwischen Sollewismismus und Wiederherstellung der Monarchie lasse.

### Der Rückmarsch aus dem Balkanland.

Der Rückmarsch aus dem Balkanum vollzieht sich nach einer halbamtlichen Meldung im allgemeinen in guter Ordnung. Anzahl schwacher litauischer Kräfte östlich und westlich von Schaulen und Zerförungen von Telegraphen- und Fernspreitleitungen dauern an. Im Bahnbetrieb sind keine nennenswerten Störungen eingetreten. Bis zum 26. November überbrückten 2000 Flüchtlinge und 1660 Militärpersonen die Grenze. Sämtliche zurückkehrenden Kolonnen werden von zahlreichen Flüchtlingen begleitet. Auf dem Bahnhof Schaulen und westlich davon treffen viele verkleidete englische Offiziere ein. Bei den Kämpfen wurden auf Seiten der Litauer keine Leuten festgenommen.

### Französische Justiz.

Der „Don“ wird folgende erstaunliche Geschichte gemeldet: In dem Tankarsorte Schneidhain bei Königheim unterhalten sich ein 14- und ein 16jähriger Knabe. Der eine sagt zum anderen: „Wenn die Franzosen abziehen, werden verschiedene Mädchen (die im intimen Verkehr mit den französischen Soldaten standen) die Zöpfe abgeschneitten.“ „Dann ist Deine Schwester auch dabei“, erwidert der andere. Dieser sagte das seinem Vater, der sich sofort an die Franzosen wandte, die den 14jährigen Jungen sogleich verhaften, nach Mainz abführen und ihn vor Gericht stellen. Das französische Militärgericht verurteilte den Knaben zu drei Monaten Gefängnis und zu 1000 Mark Geldstrafe. Alle Gnadengesuche der Angehörigen blieben erfolglos, selbst als General Mangin bei seinem Abgange einige Beurteilte amnestierte, blieb der 14jährige Junge ausgenommen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Eine große politische Ansprache in der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung.

Drei Abende lang beschäftigte sich die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung mit der politischen Lage, insbesondere mit der Gefahr einer Gegenrevolution von rechts. Alle sozialdemokratischen Reichsminister, sowie der preussische Minister des Innern Heine, waren anwesend. Vor allem haben sich Koste, Heine und Ministerpräsident Bauer lebhaft an der Ansprache beteiligt. Die Debatte hat der Klärung zwischen der Fraktion und ihren Vertrauensmännern in der Regierung sehr gebieut. Unsere Minister und die Abgeordneten sind sich darüber klar, daß die Gefahr der Gegenrevolution sowohl von rechts wie von links noch nicht überwunden ist, und daß unsere Parteigenossen auf dem Posten sein müssen. Es steht ein Aufruf der Fraktion an die Parteigenossen in Aussicht, wassenshaft in die Gewehrschützen einzutreten. Eine starke sozialdemokratische Durchsetzung der Gewehrschützen hält man für das beste Mittel, um jeden Versuch, die Reichsverfassung gewaltsam zu beseitigen, hier im Keime zu erlöchen. Die Verhandlungen waren von sehr reichhaltigem Gehalt getragen.

### Törichte Demokraten.

Die Sozialdemokratie hat mit eiserner Konsequenz daran festgehalten, dem Räteystem all das zu geben, was gesund und zukunftsversprechend an ihm ist. Sie hat insbesondere mit aller Energie dafür gekämpft, daß die Betriebsräte das Recht des Einpruchs bei Einstellungen erhalten, wobei politische, religiöse oder gewerkschaftliche Maßregelungsgründe ausgeschlossen sind, daß sie die Bilanz einsehen können und fortlaufend über den Gang der Unternehmung unterrichtet werden. Das Zentrum hat sich den sozialdemokratischen Anschauungen bald angenähert, und nur die Demokraten haben es erst zu großen Auseinandersetzungen und Krisen kommen lassen. Diese Haltung der Demokraten erscheint uns in ihrem eigenen Interesse außerordentlich töricht. Gern müßten sie sich von vornherein darüber klar sein, daß die Sozialdemokratie nach den bestimmten Erklärungen Bauers auf diesem Gebiete nicht nachgeben würde. Sodann aber sollten sie sich doch überlegen, daß sie ihre Partei unmöglich bloß auf die engen Kreise der Kaufleute und industriellen Arbeitgeber stützen können. Wenn die demokratische Partei leben und eine Rolle spielen will, muß auch sie Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten zu Standpunkten gewinnen oder behält man solche nicht. Gegen eine Störung der Produktion trifft die Sozialdemokratie schon im eigenen Interesse genügend Vorkehrung. Aber allein von kapitalistischer Ueberänglichkeit dürfen sich in der Rätefrage, in der Steuerfrage und in der Sozialisierungsfrage auch die Demokraten nicht leiten lassen, sonst bereiten sie sich selbst das Ende als eine der regierenden und maßgebenden Parteien. Es ist für die Demokraten höchste Zeit, umzulernen und einzulernen. Vorläufig dauern die Verhandlungen unter den Mehrheitsparteien noch fort. Es hat sich bisher noch keine Plattform finden lassen, die alle drei regierenden Parteien beim Betriebsrätegesetz betreten könnten.

Wie die der Regierung nahestehenden „P. P. N.“ erfahren haben die Sozialdemokraten beschlossen, in der Freitag-Sitzung des Ausschusses eine klare Stellung des Zentrums zu verlangen, da sie nicht weiter in der Lage sind, seine Aufschubung zu verantworten. Das Zentrum hat bisher erklärt, die Verantwortung ohne Mitverantwortung der Demokraten nicht tragen zu können. Die Zentrumsabgeordneten werden sich nun trotzdem schließig werden müssen. Es handelt sich um die Bilanzentscheidung. Sollte es Freitag zu keiner Beschlussfassung oder zu einer Ablehnung der sozialdemokratischen Forderung in diesem Punkte kommen, könnten daraus die größten Konsequenzen erwachsen.

### Das Reichsschulgesetz kommt.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ entgegen anderen Darstellungen meldet, wird das wirkliche Reichsschulgesetz im nächsten Jahr durch die Reichsschulkonferenz vorbereitet werden. In dieser Konferenz werden die Lehrer aller Arten im weitesten Umfange vertreten sein. Ein Vierunddreißiger-Ausschuß wird ausschließlich Vertreter dazu ernennen und den Tagungsplan der Reichsschulkonferenz vorbereiten. Die Vorarbeiten sind Sache der Reichsregierung und der einzelnen Landesregierungen wie der Gemeinden. Es bestehe an keiner Stelle die Absicht, der Lehrerschaft den Einfluß zu verkürzen, auf den ihr sachmännisches Urteil Anspruch erheben kann.

### Verhinderung deutschen Bodens an Ausländer?

Unter Parteiführer in Köln, die „Rheinische Ztg.“ schreibt: Der geringe Stand unserer Markwährung ermuntert das Ausland nicht nur zu großen Warenankäufen in Deutschland, sondern auch dazu, große Summen in deutschen Grund und Boden anzulegen. Im niederrheinischen und benachbarten Gebiete werden fast täglich größere Ländereien zu enormen Preisen von den Holländern angekauft. In Köln haben Ausländer eine große Anzahl Häuser zu beträchtlichen Ueberpreisen erworben. Die rheinischen Abgeordneten haben die Reichsregierung auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht und um scharfe Gegenmaßnahmen gebeten.

### Ein Konflikt in der Bayerischen Volkspartei.

Der bekannte bayerische Abgeordnete Dr. Seim, ein sehr streitbarer Herr, ist mit seinen Kollegen von der Bayerischen Volkspartei in Konflikt geraten. Er weist ihnen vor, durch ihre Zustimmung zur Reichsverfassung bayerischen Landesverrat verübt zu haben. Dagegen haben, durch einstimmigen Beschluß am 25. November, die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei in der Deutschen Nationalversammlung scharfe Verwahrung eingelegt. Die Landesvorstandschafft der Partei in München wurde von ihnen ersucht, den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, sich vor dem Landesauschuß der Partei oder einem Parteitage zu rechtfertigen.

### Agrarische Streidrohungen.

In Nieder-Bayern droht ein neuer Agrarstreik. 36 Bürgermeister haben einen Beschluß bekanntgegeben, in den Lieferstreik zu treten, wenn nicht gestattet werde, eine bis zum 1. September 1920 reichende Brotgetreidemenge zurückzubehalten. Unter den 36 Unterzeichnern befinden sich auch zwei Mitglieder der deutschen Nationalversammlung ein Zentrumsmann und ein bayerischer Bauernbündler.

### Zu den „Enthüllungen.“

Bezeichnend für die Art des „Materials“, das gegen führende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie im Zusammenhang mit der Affäre Sklarz von der „enthüllenden“ Korrespondenz ins Feld geführt wird, ist das vom seinerzeitigen Berliner Stadtkommandanten Otto Wels mit unterzeichnete Schreiben vom 12. November 1918 an die damals neu gegründete Wach- und Schützengesellschaft.

Wer sich die Verhältnisse in Berlin am 12. November 1918 also am 4. Tage der Revolution vergegenwärtigt, wird es als eine Selbstverständlichkeit erachten, daß die neuen Befehlshaber, die für Ordnung und Sicherheit zu sorgen hatten, die Gründung eines solchen gemeinnützigen Unternehmens gefördert haben. An diesen Tagen war die uniformierte Polizei von der Straße verschwunden. Ganz Berlin klagte über Unsicherheit, Einbrüche und Ueberfälle; Banken und sonstige Institute, Hotels und Private waren fortgesetzt stehend um Schutz, und es wäre geradezu unverantwortlich gewesen, hätte man irgendeine Einrichtung, die den Schutz von Leben, Gesundheit und Eigentum der Berliner Einwohner dienen konnte, verhindert oder ihre Einführung auch nur verzögert.

### Die Gothaer „Unabhängigen“ lernen um.

Der Landesparlamentung des Freistaats Gotha ging ein neuer Verfassungsentwurf zu. Er unterscheidet sich von dem früheren dadurch, daß der Gedanke einer Räte-Verfassung verworfen ist und der Freistaat Gotha Republik im Verband des deutschen Reiches entsprechend der Reichsverfassung vom 11. August 1919 sein soll. Die Landesregierung soll aus drei „Volksbeauftragten“ bestehen und die Landesparlamentung gesetzgebende Körperschaft sein.

Neue Forderungen der Eisenbahner.

Eine Abordnung des deutschen Eisenbahnerverbandes und der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner...

Die Lage in Vitterfeld.

Die letzten Nachrichten aus Vitterfeld lauten zuversichtlich. Nach einer Meldung des "W.E.S." hat auf den beiden bestreikten Werken die Arbeitsaufnahme...

Kleine politische Nachrichten.

Bulgarien hat den Friedensvertrag mit den Alliierten unterzeichnet.

Zum ersten Vorsitzenden der Zentrumsfraktion wurde einstimmig der Staatssekretär a. D. Trimborn gewählt.

Der Ausschuss der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich Donnerstag mit der Antwortnote der Regierung über die Rückgabe der Kriegsgefangenen...

Der Staatsanwalt hat gegen den verantwortlichen Redakteur der "Freiheit" wegen Beleidigung des ersten Staatsanwalts Waldmann und des Staatsanwalts Jumbroich...

Von polnischer Seite ist unter Hinweis auf die Nichtigkeitserklärung der Entente gegen den Zusammenritt der neu gewählten Gemeindevorstellungen in Oberschlesien Einspruch erhoben worden.

Von Karl Rautsky wird dieser Tage eine aktionäre Darstellung der Ereignisse, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben, erscheinen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung lehnte Donnerstag einen Antrag, der sich gegen die Beibehaltung der Arbeiterräte richtete...

Infolge Kohlenmangels ist das städtische Elektrizitätswerk Charlottenburg gezwungen, die gesamte Elektrizitätserzeugung von 6 Uhr früh an einzustellen.

Der französische Handelsminister Clementel ist zurückgetreten.

Die nordwestrussische Regierung Lianozow steht im Begriff sich aufzulösen.

Der mexikanische General Felipe Angeles, der Hauptangehänger Villars, wurde von den Streitkräften Carranzas gefangen genommen...

Ungarn.

Die Ermordung Stefan Tiszas.

Das Dunkel, das bisher über den Mord an Stefan Tisza schwebte, scheint sich allmählich zu lichten.

Italien.

Eine sozialdemokratische Bank in Prag.

Aus Prag wird den "N. N." berichtet, daß die sozialdemokratische Partei eine große Bank mit einem Kapital von 30 Millionen Kronen gründet.

Italien.

Gepannte Lage.

Londoner Blätter melden aus Rom, daß man für den Eröffnungstag des Parlaments Unruhen befürchtet.

England.

Das englische Gewaltregiment auf Irland.

London, 26. November. (Reuters.) In Dublin wurde eine Proklamation veröffentlicht, die die Sinnfeiner und ähnliche nationalpolitische Organisationen in ganz Irland vollständig verbietet...

China.

Baylott des japanischen Handels.

Wie aus Neuport gemeldet wird, liegen von allen Seiten jetzt Befürchtungen dafür vor, daß China den nächstjährigen Boykott des japanischen Handels durchgeföhrt hat.

Verleinte Staaten.

Arbeiterforderungen.

Wie "Reuters Bureau" aus Chicago berichtet, hat der Arbeiterkonvent ein weittragendes Programm angenommen...

Streikende werden ins Gefängnis gesteckt.

Die "Associated Press" meldet aus Wyoming, daß die Bergarbeiter in Carnesville, die sich weigerten, zur Arbeit zurückzukehren...

Aus dem Freistaat Lübeck.

Freitag, 28. November.

Die Versammlung der Bürgerchaft am Montag wird sich mit folgender Tagesordnung beschäftigen: 1. Ergänzungswahlen für den Bürgerausschuß...

Im bürgerlichen Deputierten wurden beim Gesundheitsrat der Apotheker Karl Timmermann, bei der Theaterbehörde der Lagerhalter August Haut...

Gegen die Auslieferung der Bagger und Schwimmböden. Wie die "N. N." aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat der Vorstand des Deutschen Transportarbeiterverbandes...

Protest. Die Arbeiterchaft der Firma Schetelig & K&L hat in der letzten Betriebsversammlung gegen das Urteil über die streikenden Fischer erhoben.

Keine neue Verkehrsperre. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Nachrichten über eine bevorstehende neue Sperre des gesamten Personenverkehrs sind unbegründet.

Postbeförderung nach Nordamerika. Frederik VIII. fährt am 1. United States am 16. Dezember von Kopenhagen nach Neuport.

Der Lübecker Dampfer "Eiland" geriet auf der Reise von Rinnland nach Lübeck mit Schmittholadung auf Grund. Das Schiff liegt auf einem gefährlichen Steinriff fest.

Der Zentralverband der Glaser (Zahlstelle Lübeck) legt einstimmig Protest ein gegen das Klassenurteil über die 3 streikenden Fischer.

Lübecker Volkshochschule. Einem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche Folge gebend, hat der Verwaltungsausschuß beschlossen...

Erwerbslose aus den Abstammungsgebieten können, wie das Arbeitsamt mitteilt, während der notwendigen Dauer der Teilnahme an den Volksabstimmungen in ihrer Heimat die Erwerbslosunterstützung weiter erhalten.

Weibliche Handels- und Bureauangestellte. Nach der Beratung des Demobilisierungs-Kommissars vom 17. Mai dürfen weibliche Handels- und Bureauangestellte nur mit Zustimmung...

des Arbeitsamtes eingestellt werden. Anträge auf Genehmigung von Anstellungen weiblicher Kräfte sind an das Frauenreferat des Arbeitsamtes...

Stadttheater. Am Sonnabend wird "Martha" wiederholt. Sonntag um 10 1/2 Uhr wird das Puppenpiel vom Doktor Frank im Wohnkloster für die Schüler gegeben.

Angrenzende Gebiete.

ir. Estin. In einer Gewerkschaftsmittglieder-Verlammlung machte das Gemeinderatsmitglied Genosse Dunder die Holzbezugsfrage bekannt.

Senesberg. Als Leiche aufgefunden wurde das vor einer Woche verschwundene Mädchen Maria Buhmann aus Watenborf II.

Hamburg. Der Verschönerungsrat. Die Preisermittlung beschloß eine Preiserhöhung von 50 Prozent. Danach tritt also einheitlich für Kaffee 60 Pf.

Schwerin. Der erste Zentrumsmann. Nachdem der deutschnationale Abg. Zimmermann-Bammholts sein Mandat...

Neueste Nachrichten.

16 000 Engländer für Masuren.

U. Thorn, 28. November. Die englische Kommission in Posen erhielt dem Nomeny Gogianne zufolge, von der englischen Regierung die Nachricht, daß 16 000 Mann englische Truppen zur Besetzung des masurischen Abstammungsgebietes bereitgestellt sind.

Eine Arbeitslosendemonstration.

U. Köln, 28. November. Arbeitslose versuchten in die Universitäts-einzubringen, als die Stadtverordneten darin eine Sitzung abhielten.

Ministertrije in Polen.

U. Wien, 28. November. Wie aus polnischer Quelle verlautet, ist das gesamte Ministerium Pederewski um seine Entlassung gekommen.

Die französische Nachsucht kennt keine Grenzen.

U. Basel, 28. November. Die "Information" meldet aus Paris: Die französischen Behörden haben beschlossen, eine gründliche Vernehmung aller Bürgermeister und Gemeindevorstände derjenigen französischen Städte und Ortschaften vorzunehmen...

Der "Avanti" über die Zurückhaltung der deutschen Gefangenen.

U. Mailand, 28. November. Der "Avanti", das führende Blatt der italienischen Sozialdemokratie, schreibt zu der Note Clemenceaus über die Nichtauslieferung der deutschen Kriegsgefangenen folgendenes: "Die unglücklichen Soldaten, die nur das haben, was man ihnen befaht, sind zu Sklaven verurteilt."

Internationales Handelsbureau.

U. Rotterdam, 28. November. Nach dem "Nieuwe Courant" ist die Errichtung eines internationalen Handelsbureaus in London geplant.

Baldige Auflösung des Lebensmittelamtes.

U. London, 28. November. Im Unterhause ließ die Regierung erklären, daß das englische Lebensmittelamt in kurzer Zeit aufgelöst werden soll.

Der erste Schritt.

U. London, 28. November. Die "Daily News" nennen den Beschluß des internationalen Arbeitskongresses in Washington, Deutschland eine bauende Vertretung im Vorstände zu gewähren, den ersten endgültigen Schritt, aus der giftigen Kriegsaatmosphäre herauszulassen.

Androhung einer allgemeinen Ausperrung.

U. Madrid, 28. November. Der Arbeitgeberverband kündigt für den 6. Dezember eine allgemeine Ausperrung an.

Briefkasten.

Mehrere Kriegserregenen und Eltern. Wir werden Ihre Anregung an die zuständige Stelle der Partei weitergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Belegat: G. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Zentral-Theater ♦ Moderne Lichtspiele

Eröffnung heute abend 7 Uhr

mit folgendem Programm:

## Der Tod und die Liebe.

Drama in 6 Akten. In den Hauptrollen: Paul Otto, Karl Wagner, Lotte Kländer.

## Die verhängnisvolle Truhe

Groteske in 2 Akten.

## Nick Winter und das Brautgeschenk

Detektivfilm in 1 Akt.

Folgende Tage Anfang 4 Uhr.

10540

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Lübeck.

### Fest-Komitee

am Sonnabend, d. 29. November abends 8 Uhr. (10535) im Gewerkschaftshaus

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeit. Dtschl. Filiale Lübeck.

### Versammlung

nur für Wäscherinnen u. Plätterinnen am Sonnabend, 29. November abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tages-Ordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Geschehen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. (10549) Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Seeretz.

Einladung zum

### BALL

am Sonntag, dem 30. November im Lokale des Herrn E. Gardts. (10522) Anfang 6 Uhr. Das Festkomitee.

Restaurant Zur alten Post

### Preis-Stat.

Anfang 1/8 Uhr. (10556) H. Lexau, Jänfshausen 30.

Lebende holstein. Karpfen u. Schleie.

Sonnabend morgen werden eine Sendung frische Offsee-Dorsch Pfund nur 1.70. Johannes Boy, Marktstr. 48

Das kommunistische Manifest

30 Pfg. Buchh. Fr. Meyer & Co. Johannisstr. 48.

Lübecker Volkshochschule.

Versammlung des Hörer-Ausschusses Sonnabend, dem 29. November, 7 1/2 Uhr, im Lehrer-Seminar. Tages-Ordnung: Wahlen. Mitteilungen. Wünsche und Anträge der Hörer. Vortrag mit Schülern Sonnabend, 29. November, 8 Uhr, Lehrer-Seminar, Zimmer 2. Herr Hinkel-Schulzeher: „Das Leben eines Sees und seine Gefährdung.“ (10566) Eintritt für Hörer frei (Eintrittsgeld) Nicht-Hörer 20.-

Zentral-Hallen.

Am Sonnabend, dem 29. Novbr.

### Glajer-Ball.

Anfang 8 Uhr. (10520) Der Vorstand.

## Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13.

Heute und folgende Tage:

Der größte Film der Gegenwart!



Modernes Filmdrama in 7 Akten.

## Die Lieblingsflamme des Maharadscha

Lustspiel in 2 Akten. 10537

## Der letzte Liebesdienst

Drama in 3 Akten.

Keine erhöhte Preise!

Mit verstärktem Orchester unter der Leitung des Herrn Franz Gödel.

Keine erhöhte Preise!

## Konsumverein für Lübeck und Umgegend,

e. G. m. b. H.

## General-Versammlung

am Dienstag, d. 9. Dezember, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung der Erübrigung.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat nach § 17 des Statuts.
5. Wahlen zum Genossenschaftsrat nach § 29 des Statuts.

Der Aufsichtsrat.

Herr Waldhager, Vorsitzender.

## Konzerthaus Flora.

Sonnabend, den 29. November

### Großer Ball

Spezial-Weihnachtsfeier. Anfang 6 1/2 Uhr. Herren 1.50 Mk., Damen 1.00 Mk. Der Vorstand.

### Restaurant „Zur Himmelstleiter“.

Am Sonnabend, dem 29. November:

### Groß-Familienball

und am Sonntag, dem 30. November:

### Musik-Unterhaltungs-Abend.

Hierzu ladet freundlichst ein Richard Wolff, Margaretenstr. 9. (10518)

## Elegante Kleider



und praktische Kleider in großer Auswahl nach Ullstein-Schnittmustern

Die einzigste Bezugsquelle für „Ullstein-Schnittmuster“ in Lübeck ist

Rudolph **Karstadt** Kom.-Ges.

## Zur Schwarzen Dohle,

Sundstraße 41.

### Großes Verschießen

von Gegenständen aller Art

am Sonnabend, dem 29. und Sonntag, dem 30. Novbr. Anfang vormittags 9 Uhr. 10519 W. Krüger und Friedr. Lender.

## Großer Preis-Skat

am Sonntag, 30. November 10536) nachm. 4 Uhr

i. d. Gastwirtschaft Arnimstr. 7. C. Schultz Wwe.

## Restaurant Kuppe

Marlstraße 65.

Sonntag, den 30. November, morgens 10 Uhr: Gr. Anspielen von Gänsen, Enten, Hähnern u. Karpfen.

Hierzu ladet freundlichst ein P. H. Kuppe. 10535

## Pfeifenklub „Gut Qualm“

Am Sonnabend, dem 29. November 1919

### G. B. A. I. I.

unter gütiger Mitwirkung des Konzerthaus-Klubs im Lokale „Einsiegel“. Anfang 7 Uhr. (10538) Der Vorstand.

## Athleten-Klub „Atlas“

### Großer Ball

verbunden mit Aufführungen

am Sonnabend, dem 29. Novbr. 1919 im Gewerkschaftshaus. Anfang 6 Uhr. Damen 1 Mk., Herren 1.50 Mk. Das Komitee. 10521

## Gesangverein „Liedeslust“

Einladung zum

### 24. Stiftungs-Fest

am Sonnabend, d. 29. November, im Lokale „Friedrichshof“. Herrenkarte 2.00 Mk., Damenkarte 1.00 Mk. Anfang 6 Uhr. (10545) Schreiber Gesel.

## Hansa-Theater

Freitag: Die Faschingsfee

Sonnabend, 7 Uhr: Neu einstudiert. Das Dreimäderlhaus

Singpiel v. Fr. Schubert. Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. 2 1/2 Uhr: Große Märchen! Rotkäppchen. (Halbe Brettl.)

Abts. 7: Dreimäderlhaus. Montag: Dreimäderlhaus

## Stadttheater Lübeck

Freitag, d. 28. November: Außer Abonnement. Anfang 7 Uhr.

### Kain.

Musikalische Tragödie in 1 Aufzug v. Eugen D'Albert. Hierauf: Feuersnot.

Ein Singgedicht von Rich. Strauß. Sonnabend, den 29. Nov.: Martha.

Sonntag, d. 30. November: Anfang 10 1/2 Uhr:

1. Vorstellung im Faustzyklus für Schülerabonnements.

Das Puppenspiel vom Doktor Faust. Anfang 1 1/2 Uhr:

4. Fremdenvorstellung: Hoffmanns Erzählungen. Anfang 6 1/2 Uhr: Walküre.

## „Sozialistische“ Sprache.

Wie schreibt Jacques Peirotes, le maire (Bürgermeister) de Strasbourg, ehemals sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und jetzt Mitglied der französischen Kammer, die weil die herrliche Demokratie Frankreichs die hunderttausend sozialdemokratischen Stimmen Elsaß-Lothringens unverzerrt sein läßt, in der hiesigen „La Presse de Paris“ vom 11. November in einem Artikel „Ein Jahr Frankreich im wiedergeborenen Elsaß“:

„Ich betrachtete (im November 1918) es als meine erste Aufgabe, Ruhe und Ordnung zu sichern, um die Stadt unverändert den französischen Behörden zu übergeben, deren Ankunft wir mit Ungeduld erwarteten.“

Brauche ich Ihnen zu sagen, wie der Einzug der Befreier-Armee in Strasbourg war? Der Einzug dieser Soldaten, die man uns vorher als degeneriert, geschwächt, kriegsmüde geschildert hatte! Nein, nicht wahr? Die ganze Welt hat von der unvergleichlichen Begeisterung der Bevölkerung Straburgs gesprochen. Niemals vorher war hier ein solches Bild gesehen worden. Die nicht sprechen oder rufen konnten, weinten.

Am 9. Dezember, als wir die Freude hatten, den Präsidenten der Republik zu empfangen, bemächtigte sich meiner Mitbürger ein Taumel (dette). Am 14. Juli belohnten die begünstigten Jurafe der Menge unsere Poilus ein wenig für ihre Mühen und Plagen. Das war ein Tag des nationalen Jubels, wie ihn Strasbourg nie gesehen hatte, und man konnte diesmal seinen republikanischen Gefühlen ganz frei Ausdruck geben. Unbeschreiblich war die Begeisterung (bei der Komödie, als Poinecaré der Stadt die Ehrenlegion verlieh).

Der 4. November (als Clemenceau da war) ist noch ein Datum, das eingegraben bleibt in das Gedächtnis derjenigen, die dem unvergleichlichen Schauspiel im Rathaus beigewohnt haben. Die patriotischen Gefühle wachsen unaufhörlich, und ganz Strasbourg ist einig, wenn es sich darum handelt, sie zu verklären.“

Alles dieses steht, um das Bild zu vollenden, als Artikel des Sozialisten Peirotes in dem Wahlorgan der vereinigten antisozialistischen Parteien von Paris. Man verstehe dem Mann die akademischen Salmen! Freilich, Bürgermeister zu sein, mag mehr Vergnügen machen als die Freiheit der Künstler zu kosten, die nicht so unbegrenzt für die französischen Kapitalisten schwärmen.

## Die Tilgung der Vorstrafen.

Der Entwurf des Gesetzes über Beschränkung der Auskunfts aus dem Strafregister und der Tilgung von Strafvermerken, der dieser Tage auf der Tagesordnung der Nationalversammlung stand, löst eine Frage von hoher sozialer Bedeutung zu lösen. Er beruht auf dem Grundgedanken, daß eine Verurteilung mit der Zeit an Bedeutung für die Beurteilung der Persönlichkeit des Verurteilten verliert, und daß schließlich einmal ein Tag eintritt, wo diese Strafe für die Bewertung des Verurteilten mit Zug und Recht überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden sollte. Deshalb schreibt der Entwurf für die große Masse der Verurteilungen vor, daß nach Ablauf einer gewissen Frist über die Verurteilung nur noch den Gerichten, der Staatsanwaltschaft und den Ministerien des Reiches und der Länder Auskunft erteilt werden darf; nach Ablauf einer weiteren Frist soll der Vermerk über die Verurteilung aus dem Strafregister und aus den polizeilichen Listen ganz verschwinden.

Diese Vorschrift bedeutet eine einschneidende Milderung des jetzigen Rechtszustandes und eine außerordentliche Verbesserung der Rechtslage vorbestrafter Personen. Bei Jugendlichen ist eine Straftilgung nach spätestens zwölf Jahren vorgesehen, sobald eine Persönlichkeit, die mit 18 Jahren verurteilt wurde und sich dann nichts weiter zu schulden kommen ließ, mit 30 Jahren unbedingt von der Notierung ihrer Vorstrafen befreit ist.

Der Erfolg obiger Bestimmungen wird sein, daß eine weiter zurückliegende Verurteilung für das spätere Leben des Verurteilten kein Hemmnis mehr bilden kann. Voraussetzung des Eintritts der beschränkten Auskunft und der Til-

gung ist, daß innerhalb der Fristen der Verurteilung nicht erneut bestraft wird; doch sollen kleinere Strafen außer Betracht bleiben.

## Aus dem Freistaat Lübed.

Freitag, 28. November.

### Die Auswandererfrage

wird in Deutschland bei vielen von des Geschickes Ungunst verfolgt noch lange erwogen werden. Die Auswanderung findet heutzutage ihre Grenze an den eigenen Mitteln und an den hemmenden Einwanderungsgesetzen, die in überseeischen Staaten erlassen worden. Trotzdem werden im Laufe der Zeit struppelle Landmüden ihre Expatrien abzuwippen, um den bedrängten deutsch-schäftlichen Verhältnisse in der ganzen Welt zu spüren sind, ist auch die Aussicht nicht groß, über dem Meere ein bedeutend besseres Los zu finden. Es kann deshalb nichts schaden, wenn von Zeit zu Zeit auf die Lage des Arbeitsmarktes dort aufmerksam gemacht wird. Unter den Ländern, die teilweise aus Unkenntnis der Verhältnisse, teilweise aus unläuterer Zweckes geschäftstüchtiger Agenten zu dienen, für die Auswanderung empfohlen werden, steht an erster Stelle Argentinien. Wie wenig berechtigt aber dahingehende Hoffnungen sind, zeigt eine Warnung, die die Geschäftsstelle Buenos Aires des Kaufmännischen Vereines von 1888 erläßt: „In Argentinien haben sich viele deutsche Häuser genötigt gesehen, ihren Angestellten den dringenden Rat zu geben, sich nach anderen Stellen umzusehen, da sie nicht in der Lage sind, ihr Personal weiter zu halten. Die fremdländischen Häuser werden gezwungen, in erster Linie die nach Argentinien heimkehrenden oder neu herauskommenden Referenzen ihrer Nationen einzuflehen, so daß dort auf lange hinaus keine deutschen Handlungsgehilfen ankommen werden. Die Bedürfnisse des argentinischen Importhandels sind außerordentlich gering. Von den etwa 8 Millionen Einwohnern sind etwa 4 Millionen praktisch bedürftiglos, da sie wie die Indianer dahinsinken. Noch weniger ist an das Aufblühen einer allgemeinen Industrie in Argentinien zu denken, da es in diesem Lande weder Kohlen- noch Eisenbergwerke gibt.“

In unserem Bremer Bruderblatte weist Adolf Hefner auf die ungünstigen Aussichten Deutscher in Amerika hin. Er schreibt: Sollten wider Erwarten die einschränkenden Zuwanderungsbestimmungen unterbleiben, blühen dem deutschen Einwanderer gleichwohl keine Hoffnungen auf eine rosige Zukunft dort, weil er 1. „Lüben“ muß, um nicht „verdächtig“ zu werden, 2. vom Amerikaner, der früher Ausländer, der sich emporarbeitete, freundlich ermunterte, künstlich gemieden werden wird, 3. findet der Deutsche ungemütliche, unvollständige Zustände vor, die ihm das Leben dort verleideten dürften. Schon seit August 1914 sind die Deutschen in Amerika dermaßen belästigt und abgelehnt und in ihrem Erwerb geschädigt, daß heute Zehntausende — die noch nicht durch Familienhände an das Heim von Frau und Kindern abgesetzt sind — den Rückzug in die alte Heimat antreten würden, wenn sie nicht wüßten, daß ihnen hier durch die bei uns entstandene Wirtschaftskrise das Leben allzu schwer sein würde.

Verheißung war auch vor dem Kriege das Los der meisten proletarischen Einwanderer kein besonders glückliches, wenn auch viele es „zu etwas brachten“, nachdem sie jahrelang sich geschunden, in den heißen Sommermonaten bei lächerlicher intensiver Arbeit im „Schweiß ihres Angesichts“ ihre Gesundheit aufs Spiel setzten. Man hört hier in Deutschland immer nur von denen, die Erfolg hatten; die viel größere Anzahl derer aber, die drüben so elend waren wie hier — nur daß sie mehr Fleisch, mehr Zucker usw. hatten, als in der alten Heimat — wird von den Chronikern nicht beachtet. Gewiß gab und gibt es noch heute viele Chancen für den eingewanderten deutschen Arbeiter, die hier nicht vorhanden sind — unter einer Hauptbedingung aber: er muß in seinem Fache so tüchtig sein, daß der Unternehmer an ihm und seiner Kunst viel verdient. Mit anderen Worten: ein reichlicher, praktischer wie theoretischer geschulter Arbeiter, der bei seiner Landung etwas englisch versteht und sich in der Kenntnis der Landesprache dort so weit vervollkommen hat, daß er nach einem Jahre einen Werksführerposten bekleiden kann, hat Ausichten, rasch ein „gemachter Mann“ zu werden, wenn es sich zeigt, daß er dem Unternehmer Vorteile im Betrieb verschafft. Letzteres wird nicht nur mit Worten bedankt. Mit Erfindungsgeist begabte Arbeiter werden hoch bezahlt und sehr leicht findet sich ein Mann mit flüssigem Kapital, der ihm einen Vertrag zum Kompagniegesellschafter unterbreitet. Arbeiter

dieser Qualität sind jederzeit in Amerika innerhalb weniger Jahre auf gedachte Weise Kapitalisten geworden, ohne daß sie einen Dollar zum Unternehmen beizutragen hatten oder brauchen. Wer aber nicht mehr als eine Durchschnittsarbeit leisten kann, hat nicht viel zu erwarten; durch Entlassung von Gebilligten, Verzögerungen und Komfort kann er wohl etwas sparen, um in den Besitz eines kleinen netten Wohnhauses zu gelangen — aber Proletarier — allen Zu- und Unfällen des amerikanischen Proletarierlebens ausgesetzt — bleibt er in der Regel dumm, da er, wenn alternd und weniger leistungsfähig, mit dem geringsten Lohn sich zufrieden geben und seine Ersparnisse angreifen muß.

### Kunstbarbarei.

Man schreibt uns: Die Kunst eines Volkes ist der sicherste Gradmesser seiner inneren Verfeinerung! Hier von ausgehend, muß mit Bedauern festgestellt werden, daß diese innere Verfeinerung, die Gestaltung, die wichtigste Gabe der Kultur, wie Horaz sie nennt, nach lange nicht geistiges Bestreben mancher Mitbewohner unserer schönen alten Stadt ist, denn sonst könnte nicht so frevelhafte Kunstbarbarei vorkommen, wie sie in so kurzem Zeitraum an fast derselben Stelle hier unternommen wurde. Es handelt sich nämlich um die Bildwerke unserer Puppenbrüde, die im Jahre 1778 öffentlich aufgestellt wurden. — Vor ungefähr zwei Monaten wurden mit willigerweise zwei der herrlichen Sandsteinfiguren dadurch zerstört, daß man ihnen verächtliche Teile abschlug. Der Torso wäre wert gewesen, zum Zeichen der Unkultur an der besterhaltenen Stelle der Stadt zu stehen zu bleiben. Aber die Schäden wurden ausgebessert und jeder Kunstfreund erfreute sich wieder der alten Schönheit der Bildwerke des Lübecker Bildhauers Jürgen Boy, die nun schon 141 Jahre eine Zierde Lübeds bilden. Niemals vorher hat man von einer so frevelhaften Beschädigung dieser Sandsteinstatuen gehört, die durch Geißels „Merkuried“ eine gewisse Verühmtheit erlangten. Erst unserer heutigen Zeit blieb es vorbehalten, Barbarei auf diesem Gebiete zu entfalten. Der Zweck des Kunstschaffens ist doch ein doppelter: Die Befriedigung des Künstlers selbst und der Beifall der Menge. Wie weit sind wir aber heute vom Beifall der Menge entfernt! Denn kaum wiederhergestellt, schwebten unsere „symbolischen Statuen“ schon wieder in Gefahr beschädigt zu werden. In einem der letzten Tage sah Einfender dieser Zeilen, wie ein paar Burlesken in den zwanziger Jahren bemüht waren, die Bildwerke als Zielscheibe von Wurfkugeln zu benutzen — am hellen Nachmittage. Dieser Vorfall beweist wieder einmal zur Genüge, wie weit wir doch noch vom Ziel einer wahren Volkskunst entfernt sind, wo in jedem Kunstwerke der göttliche Genius des Künstlers bewundert werden soll. Gewiß verdient das Gebahren dieser Burlesken an der Puppenbrüde die ernsteste Mißbilligung eines jeden, aber die oft erhobene Forderung vieler Kunstfreunde, daß just die besten Originalwerke, die unsere Zeit besitzt, an öffentlichen Stellen zum täglichen Umganggegenstand für das Volk gemacht werden, bedarf angesichts oben geschilderter Unvernunft doch noch sehr der Prüfung. Erst dann könnte man es wagen, dieser Forderung näher zu treten, wenn unser Volk durch den Umgang und Beschäftigung mit Kunstwerken in den Museen sich jene Kunstnatur, jene tiefgehende ästhetische Verfeinerung erworben, wie früher einmal das römische Volk, das zur Zeit Kaiser Tibertius (14-37 n. Chr.) sich erhob, demonstrierende und den Kaiser zwang, die herrliche Statue des „Schalers“ von Dossipos wieder an den alten Platz vor den Thermen beim Pantheon in Rom zu stellen, als dieser das löstliche, damals 350 Jahre alte Werk neidisch in seinen Palaß schassen ließ. Hoffen wir, daß auch bei uns in jedem Herzen das Gefühl für die Schönheiten der Kunst unserer Heimatstadt sich regen möge; und dann wäre der Zweck dieser Zeilen erfüllt, wenn in Zukunft solche Kunstbarbarei unterbliebe. Die Forderung für das moderne Volkstum ist die Arbeit und die Erholung davon sei Freude an der Kunst. M. W.

**Fortpflanzung und Vereinerung.** In seinem fünften Vortrage: „Die Vereinerung“ führte Herr Dr. Burt folgendes aus: Die vegetative Fortpflanzung scheint der geschlechtlichen in vieler Hinsicht überlegen. Das Ergebnis der ersteren bleibt vom Zufall der Befruchtung unberührt, die Zahl ihrer Nachkommen überträgt im Falle von Parthenogenese die der geschlechtlichen Fortpflanzung um ein Vielfaches. Die tiefere Bedeutung der Sexualität ist noch kaum geklärt. Die Vermutung, daß sie einen Verjüngungsprozess darstellt, zum Ausgleich einer mit andauernder vegetativer Fortpflanzung verbundenen senilen Degeneration, wird unwahrscheinlich angesichts der Tatsache, daß viele Kulturpflanzen seit Jahrhunderten, Feige, Weinstock und Banane seit Jahrtausenden ungeschlechtlich vermehrt werden, ohne ein Nachlassen ihrer Vegetationskraft zu zeigen. Das an vielen Orten beobachtete Schwinden der Pyramidenpappel kann auch auf parasitäre Einflüsse zurückgeführt werden. Gewiß ist hingegen

## Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Anna erlöschte nicht zum Abendessen, sondern ließ sagen, sie fühlte sich unwohl und sei zu Bett gegangen.

Als Horstmann kurz nach elf das Schlafzimmer betrat, fand er das Bett seiner Frau leer. Auf dem Nachttisch lag ein Zettel: „Ich schlafe bei Mama. Anna.“

Seine Aufregung fing wieder an zu rumoren. Ging sein Weib nicht darauf aus, ihn zu kränken? Er vergaß, was er sich vorgenommen und schlug mit einem Fluch gegen das Rissen ihres Bettes, daß da, wo ihr Kopf zu ruhen pflegte, eine tiefe Wunde entstand. Er wollte hinuntergehen und sie aus ihrem Bett jeren, um sie dahin zu tragen, wohin sie gehörte! Er fühlte, wie das aufstehende Blut seinen Verstand betäubte. Um sich zu beruhigen, zog er die Gardine vom Fenster zurück und prüfte die Stirn gegen die Scheiben. Der Vollmond leuchtete so stark auf dem Schnee, daß die Klarheit der Winternacht den Kerzenschimmer bräunte. Die weiße makelloste Decke gab dem Garten etwas Verzagertes und strömte überirdischen Frieden aus.

Horstmann legte sich nieder. Aber das leere Bett an seiner Seite ließ ihn nicht einschlafen.

Eine Stunde mochte er noch gelegen haben, als er von draußen ein dumpfes Geräusch vernahm. Gleich darauf hörte er deutlich eine Tür knarren und das Drehen eines Schließels. Er hielt den Atem an und lauschte. In der lautlosen Stille vernahm er das Wispern der Taschenuhr, jede Bewegung seines Kopfes auf den Rissen klangte wie ein großer Lärm in seinen Ohren. Sonst vernahm er nichts. Hatte vorher die Tür geklinkt oder nicht? Vielleicht litt er an Gehörstärkungen. Vielleicht war er wahnhaftig, ohne daß er es wußte. Mein Gott, wenn das möglich wäre! Er wurde von Einbildungen genarrt. Seine Frau schlief neben ihm. Aber nein! Das Bett war leer. Er sah es. Er fühlte die kalten Rissen. Also war es keine Einbildung! Sein Auge täuschte ihn nicht, warum sollte sein Ohr ihn täuschen?

Die Tür ist auf und zugedehnt worden. Jemand ist ins Haus gegangen. Aber wie ist das möglich? Alle Schlösser ja bereits, als ich zu Bett ging. Warum sehe ich nicht nach? Jeder will ich schlafen und den aufgeregten Gedanken nicht nachgeben. Sollten es Eindringler sein? Aber vielleicht hat sich jemand zu Anna geschlichen.

Er sprang aus Fenster, zog die Gardinen auseinander und blieb in dumpfem Säced stehen. Ueber den frischen Schnee, dessen makelloste Fläche sein Auge noch vor einer Stunde bewundert hatte, lag eine Reihe von Fußspuren, die aus dem Hinter-

grund des Gartens kamen und sich dem Haus näherten. Jeden Fußtritt konnte er in dem hellen Mondlicht unterscheiden.

Eine Weile mußte er sich besinnen; denn seine Gedanken und Empfindungen lagen alle wie erlarrt. Dann wurde er ganz klar. Was kommen mußte, lag vor ihm, wie etwas, was schon einmal gesehen war, und was er nur zu wiederholen brauchte. Ohne sich zu überlegen, Heubete er sich vollständig an und holte den Revolver aus dem Nachttisch. Dann ging er mit dem Licht in der Hand hinunter zu dem Zimmer, in dem seine Frau schlief.

„Was auf!“

Als ihm niemand antwortete, pochte er mit der Faust gegen die Tür und wiederholte:

„Aufmachen! Aufmachen!“

Er hörte keine Frau ängstlich kreischen, aber auf sein Rufen antwortete sie nicht. Die Tür blieb verschlossen. Er versuchte, sie einzubrüden, aber da sie auch verriegelt war, gelang ihm das nicht. Nun begann er die Tür mit Fußtritt zu bearbeiten, die wie dumpfe Kanonenschläge durchs Haus dröhnten. Endlich gab sie nach. Horstmann trat ins Zimmer, warf sich unters Bett, riß die Säcke auf, stürzte ins Nebenzimmer, durchsuchte auch dieses. Der, den er suchte, konnte nicht dagewesen sein, sonst hätte er ihn finden müssen. Die beiden Zimmer hatten nur die eine Tür zum Korridor, durch die er hereingekommen war. In einem letzten Zweifel riß er das Fenster auf und starrte hinaus. Aber unten waren nur die alten Spuren im Schnee. Aus dem Fenster konnte niemand gesprungen sein. Ohne sich um die Frauen zu kümmern, ließ er hinunter und weckte Mewes, der so fest schlief, daß er kaum aufzurütteln war.

„Es ist jemand ins Haus eingedrungen. Kommen Sie mit!“

Der alte Wärter kroch in seine Leinwandhose und folgte dem Ingenieur, der an der Tür zum Garten stiftete. Diese war ordnungsmäßig verschlossen. Horstmann wies auf die Fußspuren, die selbst die drei Stufen hinaufführten.

„Sehen Sie! Vor einer Stunde waren die Fußtritte noch nicht da. Also muß jemand aus dem Garten ins Haus eingedrungen sein.“

„Wahrhaftig Gott! Das sieht ja beinahe so aus.“

„Sie sind doch nicht etwa draußen gewesen?“

„I, wo sollte ich da draußen wohl gewesen sein?“

Horstmann trat in den Garten hinaus. Der Schnee mischte unter seinen Füßen, die grimmige Kälte riß ihn wie mit Eisnadeln ins Gesicht; in den Baumstämmen, in den versteinerten Gebülden knakte es leise; ein Schauer ging durch die Luft, und es war, als wenn sich das Herz der Erde vor Frost zusammenkrämpfte. Die Fußspuren liefen durch den ganzen Garten bis an das Pförtchen, das den Ausgang zu einer kleinen Gasse bildete, die auf die Viktoriastraße mündete. Die Mauer, die den Garten umschloß, war nicht so hoch, daß man nicht hätte darüber klettern können.

Wäre das geschehen, so hätten Spuren vorhanden sein müssen. Die Schneedecke auf der Mauer selbst aber war unberührt. Also mußte der Eindringling durch das Pförtchen gekommen sein. Und zu diesem Pförtchen gab es nur zwei Schlüssel, den einen besaß er den andern hatte von Anfang an Anna gehabt.

Horstmann kehrte zurück und besah dem Diener, alle Türen zu schließen und die Schlüssel abzugeben, so daß niemand das Haus verlassen konnte. Dann begannen die beiden vom Erdgeschos anfangend sämtliche Zimmer zu durchsuchen. Eine Stunde ging darüber hin, ohne daß sie etwas gefunden hätten. Darauf ging der Ingenieur wieder zu seiner Frau. Lotte saß halb angekleidet bei ihr am Bett. Er wies seine Tochter harisch aus dem Zimmer.

„Am Gotteswillen, was ist geschehen?“ fragte Anna.

„Woher soll ich das wissen? Du hast mir ja kein Wort gesagt. Mein Gott, hast du uns erschreckt, Gustav. Mama ist halbtot vor Angst.“

„So, du hast dich erschreckt? Du hastest wohl auch Ursache dazu.“

„Aber was ist denn los?“

„Es ist jemand ins Haus gekommen, der nicht hierher gehörte.“

„Seht sich auf! Du hast da zu schlafen, wo du früher geschlafen hast. Ich habe dir nicht erlaubt, ein anderes Zimmer zu nehmen.“

„Lass mich doch hier.“ jagte sie ängstlich.

„Aber er warf die Decke herunter und zog sie aus dem Bett.“

Sie folgte ihm gehorsam in die gemeinsame Schlafkammer.

Die Nacht verging, ohne daß er ein Auge zutut. Er wußte nicht, ob Anna schlief oder wachte. Aber als er beim Bleichen Morgengrauen nach ihr hinah, begegnete ihm ihre Augen. Der ganze Wille sah einer gepörrigten Kreatur brach daraus hervor. Die beiden lagen so nah bei einander, daß ihr warmer Atem sich mischte. Aber keiner teilte dem anderen seine verborgenen Gedanken mit.

„Später als gewöhnlich, gegen halb acht, trat Mewes mit seinem Kopfenetier und einem Arm voll Holz bei Frau Regierungsrat ein, um Feuer zu machen. Die Alte, die nicht so laut sprechen konnte, machte „Pst! Pst!“, worauf er an ihr Bett kam.“

„Warum Sie gestern noch so spät aus?“

„I, wo, ich nicht. Das müssen wohl richtige Eindringler sein.“

„Ich bins nicht gemessen.“

„Ich dachte, Sie hätten vielleicht einen Sack Hafer fortgetragen oder ein paar Flaschen Wein.“

„Noch nicht so viel!“ erwiderte der Wärter müde und griff nach einem Holzpahn, auf dessen letztes Ende er mit dem Finger zeigte.

Fortsetzung folgt.



wollen und viel mehr Gewicht auf eine Ausbeziehung als auf eine feste Rente legen. In diese Aktionäre kennen das Unternehmen, an dem sie sich durch irgendwelchen Rat beteiligt haben, entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich. Sie rechnen durch eine Erhöhung des Kurses mit der mühelosen Erhöhung ihres Vermögensbestandes.

Ganz anders ist dies bei den Genossenschaften. Da verändert sich der Wert des Geschäftsanteils, auch wenn die Genossenschaft noch so gut arbeitet, in keiner Weise; eine Beteiligung von 1000 Mark bleibt immerzu nur ein Vermögensbestand von 1000 Mark, auch dann, wenn das genossenschaftliche Unternehmen mehr als einen normal zu bezeichnenden Gewinnanteil auszuscheiden in der Lage ist. Man erkennt daraus schon, daß die genossenschaftliche Form moralisch und sittlich höher einzuschätzen ist als die Aktienform.

Bei einer Genossenschaft hat ein jedes Mitglied, ob vermögend oder unermögend, ob Inhaber mehrerer Geschäftsanteile oder nur eines, nur eine Stimme. Dadurch ist eine Bevorzugung des kleineren Kapitals seitens des größeren Kapitals, wie es bei den Aktiengesellschaften der Fall sein kann, bei der Genossenschaft unmöglich.

### Soziale Rechtfertigung.

**Tarifvertrag und Wirtschaftsbeihilfe.** Eine über den Rahmen des Einzelgesetzes hinausgehende Entscheidung hat der Demobilisations-Kommissioner Groß-Berlin getroffen. Das technische Personal einer Firma hatte beim Schlichtungsausschuss Klage auf Zahlung einer gestaffelten Wirtschaftsbeihilfe erhoben, da angesichts der sich ständig verschlechternden Lebensverhältnisse die auf Grund des Tarifvertrages gewährte Entlohnung nicht mehr ausreichte. Der Schlichtungsausschuss hat die Klage abgewiesen und der Demobilisations-Kommissioner Groß-Berlin hat diesen Schlichtungsbescheid bestätigt, da die zwischen den Parteien geltenden Tarifverträge „Wirtschaftsbeihilfen“ oder „Entschuldigsummen“ nicht vorsahen. Die Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe oder Entschuldigsumme würde eine Abänderung des Tarifvertrages bedeuten. Eine solche Abänderung kann aber, wie das Reichsgericht in verschiedenen Entscheidungen ausgeführt hat, nur dann als zulässig erachtet werden, wenn die vertragliche Leistung infolge einer nicht vorauszuweisenden Umwälzung aller Verhältnisse nicht mehr als die beim Vertragsschluss erwartete und gewollte zu erachten ist. Wenn nun auch seit Abschluß des Vertrages eine Steigerung der Lebensmittelpreise stattgefunden hat, so kann darin doch keineswegs eine so grundlegende Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse gesehen werden, die die Fortdauer des Vertrages herbeiführt werden könnte. Der Abschluß von Tarifverträgen bewirkt ferner, dem Arbeitgeber die Sicherheit zu geben, daß er während der Vertragsdauer keine Lohnforderungen zu gewärtigen hat, wodurch er in den Stand gesetzt wird, seine Aufwände mit einiger Sicherheit voranzuberechnen, sobald dem Arbeitnehmer für einen bestimmten Zeitraum ein festes Arbeitseinkommen zu gewährleisten, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Erreichung dieses Zieles würde aber auf das ernsteste gefährdet werden, wenn eine Durchbrechung von Tarifverträgen bei jeder Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse möglich wäre.

### Arbeiterbewegung.

**Landarbeiterstreik in Pommern.** Im Landkreis Greifswald ist ein Streik der Landarbeiter ausgebrochen, der großen Umfang anzunehmen droht. Am letzten Dienstag sind auf den Gütern des Grafen Bismarck drei Arbeiter verhaftet worden, weil sie die russischen Arbeiter von der Arbeit abhielten. Darauf sind die Arbeiter in den Streik getreten, der bereits 17 Güter umfaßt.

### Aus Natur und Geisteswelt.

**J. R. Der „Zergarten unserer Zahlen“.** Dem Erwachsenen, der die mühselige Kunst des Kopfrechnens nach den Regeln der Schulzeit glücklich erlernt hat, kommt es gar nicht zum Bewußtsein, in welcher enormen Zergarten wir beim Gebrauch unserer Zahlen herumtaumeln. Wir nehmen nun einmal diese Welt der Ziffern für gegeben und finden uns mit ihr ab; doch der Lehrt er eben so wie der A-B-C-Schüler es schmerzlich, was für Mühen und Tüden diese scheinbar so harmlos aussehenden Zahlen in sich haben. Wenn nun gar ein scharfer Logiker in dieses Labyrinth hineinklingelt, dann entdekt er eine schier überwältigende Fülle von Willkürlichkeiten und Ungehörigkeiten, und deshalb rufen unsere Mathematiker seit langem nach einer Reform unseres Zahlensystems. In besonders dringlicher und praktischer Weise tut dies P. S. S. in einem foeben bei Klinker in Dresden erschienenen Buch „Anordnung und Unregelmäßigkeiten beim Gebrauch unserer Zahlen“. Während die Darstellung der Zahlen durch Ziffern vollständig einwandfrei ist, erscheint ihre Wiedergabe in Worten und Buchstaben so außerordentlich fehlerhaft, daß man bei näherem Zusehen garricht begreift, wie wir so viel Unordnung und Unsinn den Kindern beibringen können. Welche Anordnung herrscht z. B. beim Lesen der Zahlen. Wir lesen und sprechen z. B.: 13 von rechts nach links, 130 von links nach rechts, 134 mit Uberspringen einer Zahl, die wir dann am Ende nennen; bei 1343 lesen wir die beiden ersten Stellen entweder von links nach rechts oder von rechts nach links, die beiden andern von rechts nach links. Jeden, der uns lehren wollte, die Buchstaben so zu lesen, würden wir für verrückt halten, denn er würde uns zumuten, 01 wie 10 auszusprechen, 010 wie 101, 0101 wie 1010 oder 10101, oder wenn man jede Zahl als einen Begriff auffaßt, so mühte man etwa Schwabs bekanntes Gedicht „Das Gewitter“ folgendermaßen deklamieren: „Großmutter, Urazne, Kind und Mutter“ (wie 1345), „dummpfer in Stube und beisammen“ (wie 13456). Oder man denke z. B. an die Behandlung der 1. Sie ist die beschwerfste unserer Zahlen, aber was muß sie sich alles gefallen lassen. Wenn sie in ihrem Ecken bleibt, achtet man sie und nennt sie bei ihrem rechten Namen „Eins“. Wagt sie sich aber aus ihrer Ecke heraus, so hängt man ihr allerhand Namen an, die sie nicht verdient und auf die sie keinen Anspruch macht. 10, 11, 12, 13, 100, 1000; nie hört man ihren Namen, und in 1111111 rufen wir von den acht Einern keine einzige oder höchstens zwei bei ihrem Namen. Wie irreführend ist sodann die Benennung der Zahlen von 13—19. 13 soll eigentlich bedeuten: 3 über 10. Da ergibt sich nun aber die überrassende Tatsache, daß 1000 = 3000 heißen müßte. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wir benennen ganz richtig drei Hundert = 3. 100 = 300, danach müßte auch drei Zehn = 3. 10 = 30 sein. Und ebenso ist es mit „vier Zehn“ das eigentlich 40 ist usw. Wir haben also für die Zahlenreihe 13—19 eine vollständig falsche Benennung, die einer ganz andern Reihe zukommt, nämlich der von 30—90.

Unser diesen Unförmigkeiten führt S. S. noch eine Anzahl anderer Fehler und Irrtümer in unserer Zahlenbenennung an, sodaß wir wirklich statt der schmerzlichen Mühen, in denen wir unsere Zahlenreihen aufgestellt glauben, ein undurchdringliches Labyrinth vor uns zu sehen glauben, in dem uns nur der jahrelang auf der Schulbank mühsam eingeübte gedankenlose Drill festhält. Den Ariadnefaden aus diesem Zergarten will uns die Schrift an die Hand geben, und sie verlangt, daß die erdgültige Beseitigung der falschen und Einführung der richtigen Zahlenbenennung durch ein Reichsgesetz geregelt werde. Bis es aber so weit ist, kann jeder sofort selbst mit dem richtigen Zahlenlesen beginnen, wenn er nur die ernsthafte Absicht hat, hier Ordnung zu schaffen. Es würde dem ganzen Rechenwesen zum Vorteil gereichen und jedes Mißverständnis ausschließen, wenn wir, wie es in Österreich bereits vielfach geschieht, lesen und sprechen würden: 13 statt dreizehn, „zehn drei“ oder besser „ein zehn drei“; 134 statt hundertvierunddreißig, „ein Hundert dreißig vier“; 1345 statt tausenddreihundertfünfundvierzig oder dreizehnhundertfünfundvierzig = „ein Tausend drei Hundert vierzig fünf“ usw. Dieses Zahlenlesen könnte sich leicht und rasch einbürgern und würde zugleich den Weg bahnen

zu den später einzuführenden richtigen Benennung der Zahlen 10, 20—90. Besonders bedeutsam ist der Vorschlag des Verfassers, den Aufbau unserer vielfufigen Zahlensysteme, der jetzt auf drei Stufen zusammengedrängt ist, auf zwei Stufen zu verteilen, wie dies schon in Frankreich und anderen Ländern gebräuchlich ist.

### Reich und Ausland.

**Unterirdische Fernsprechanlagen.** Die Anlage der unterirdischen Fernsprechanlagen in Deutschland soll stark gefördert werden. Ein Kabelnetz, das eine Verbindung des Westens mit Berlin herstellt, ist bis Hannover fertiggestellt. Eine Kabelverbindung Hamburg-Berlin wird vorbereitet. Die Legung von Unterseekabeln ist uns bekanntlich durch das Friedensdiktat verboten. Dagegen bringt die deutsche Regierung der Anlage eines Kabelnetzes in der Ostsee das größte Interesse entgegen. Neben der jetzt fertiggestellten Kabelverbindung nach Schweden werden noch andere Verbindungen geplant, worüber die Verhandlungen noch schweben.

### Spiel, Sport und Körperpflege.

**L. B. „Die Naturfreunde“.** (Monatsprogramm.) 30. Novbr. Westloer Moor. Treff. 2 Uhr Burgstraße. 7. Dezbr. Museum-Besuch. Treff. 1.30 Uhr St. Annenstr. Ecke Mühlstr. 14. Dezbr. Hohemeile. Treff. 1.30 Uhr Geibelplatz. 21. Dezbr. Kallinger Heide, Lauerholz. Treff. 1.30 Uhr Weidenbrunn. 28. Dezember Schönböden, Padelügg, Moising. Treff. 1.30 Uhr Lindenplatz.

### Eingegangene Druckschriften.

**Fachblatt für Holzarbeiter.** Heft 11 des vierzehnten Jahrganges, November 1919. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin. Das Heft rückt eine interessante Arbeitsweise der Holzbearbeitung, nämlich die Ausnutzung der Fräsemaschine zur Erzielung geschmackvoller Zierformen in den Vordergrund. Es ist erstaunlich, welche bunten Formen mit den abgebildeten einfachen Fräswerkzeugen zu erzielen sind. Geschmackvolle Möbel des kleiner Innereichtlichen Lesers zeigen die hohe Leistungsfähigkeit selbst eines kleinstädtischen Tischlereibetriebes, aus dem sie hervorgegangen sind. Technische Zeichnungen führen in die Bauart von Türfüßern, Ausziehtischen und des wenig bekannten Ammenstuhles ein. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 3 Mark pro Vierteljahr von allen Postanstalten zu beziehen, durch Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, gegen 3,30 Mark. Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 7. und 8. Heft vom 1. Band des 38. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der amerikanisch-englische Wirtschaftskampf nach dem Kriege. Von Heinz Cunow I. — Räteregierung und „Regierung von Rätern“. Beitrag zum Jubiläum der russischen Räteregierung. Von R. L. — Recht und Gewalt im Befreiungskampfe des Proletariats. Von Franz Lauffötter. — Das Handwerk bei den Osmanen-Türken. Von Dr. Friedrich Schrader. — Das Schicksal des Berliner Schlosses. Von Dr. John Schilowski. — Die Dichterin der freien Liebe. Von Wilhelm Wlos. — Literarische Rundschau. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 6,50 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe auch bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 50 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

### Warenausgabe

in der Woche vom 1. bis 7. Dezember 1919.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

Butter:	Abchnitt 106	30 Gramm Butter z. Preise von 86 Pf.
Speisefett:	106	70 Gramm Margarine z. Preise v. 89 Pf.
Zucker:	145—149	je 125 Gramm Zucker bis z. 21. Dez. 1919.
Warenkarte:	183	1 H-Verdunstungsstoff zum Preise v. 50 Pf. in den am 25. 9. 1916 bekanntgegebenen Geschäften erhältlich.
Mühlensubstrate:	188 125	Gramm Erbsen zum Preise von 3,80 Mk. für 1 Pfd.
Warenkarte:	182 125	Gramm Reismehl od. 125 Gr. Reis, je nach Vorrat. Reismehl z. Nr. v. 3,50 Mk. für 1 Pfd. Reis z. Nr. von 4,20 Mk. f. 1 Pfd.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und Butter, Margarine, Zucker und Erbsen in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Die auf Warenkarte Abchnitt 182 zur Ausgabe gelangenden 125 Gramm Reismehl oder Reis sind in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts für Mühlensubstrate erfolgt ist.

Ausnahmsweise dürfen diese Waren, soweit vorrätig, am Sonnabend, dem 29. November abgegeben werden.

Auf die Bezugskarten für Militärverbraucher in der Woche vom 1. bis 7. Dezember 1919. Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte. Salz 75 Gramm Margarine, 75 Zucker, 125 Erbsen.

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen. Auf Winterbezugshäfte: 6/8 der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 3 Teile in Butter und 3 Teile in Margarine.

Das Landesverorgungsamt. S. h. e. d., den 28. November 1919. (10667)

### Fleischausgabe.

In der Woche vom 24. bis 30. Novbr. 1919 werden auf die Reichsfleischkarte für erwachsene Personen 200 Gramm Rindersteiffleisch, für Kinder unter 6 Jahren die Hälfte, ausgegeben. Der Preis für 200 Gramm beträgt Mk. 1,75, für 100 Gramm Mk. 0,88. Ferner gelangt Fleischwurst, soweit vorrätig, zur Ausgabe. Militärpersonen, Besucher und zurückkehrende Kriegsgesangene erhalten ihre Fleischwaren bei dem Schlächtermeister H. Meineke, Schiffsalben Nr. 30. Das auf Grund ärztlichen Attestes Kranken zu nehmende Fleisch ist von jetzt ab bei dem Schlächtermeister August Hellmann, Johannisstraße Nr. 17/19, zu entnehmen. S. h. e. d., den 27. November 1919. (10658)

### Das Landesverorgungsamt.

**Deutscher Bauarbeit.-Verband**  
Am 25. d. M. starb nach schwerem Unfall auf der Baustelle der Kollege (10650)  
**Fasch**  
Eidarbeiter, im Alter von 55 Jahren. Ghre seinem An denken!  
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Friedhof Bornwerf statt. Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Bekannten für erwiesene Aufmerksamkeit in meine Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Halermann für seine tröstlichen Worte am Sarge meiner lieben Frau sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.  
**W. Stender**  
10551) nebst Kinder.  
Wutich, Gutarte - Bitter zu verkaufen. (10527) Borbeckstr. 6. Dorf.  
Zu verl. eine Bettstelle mit Matrage. (10533) Fremdkamp 37.  
Eine Puppenst. m. Sach. (neu), das e. Rindchenstall. (10511) Engelsmühl 39/11.  
Eine Lampe zu verkauf. (10562) Albu, Heinrichstr. 8.

2 3/4 m Neuer gr. Militär-Stoff gegen gut erhaltenen Dunkelbl. Anzug zu vert. (10542) Ana. u. Sch. a. b. Exp.  
Starke Mädchenstiefel (36) zu verkaufen. (10530) Westhofstraße 27 v.  
Gute Kinderstiefel für Dreijährige zu vert. (10552) Kadenzbuerer Allee 42 d.  
Ein Stück blaues Tuch (150x140), e. Tischuch für 12 Berl. zu vert. (10532) Al. Burgstr. 11.  
E. Sommermant. f. Mädch. von 6 Jahr. zu vert. (10528) Käther, Danlstr. 115 III. I.  
Zu kaufen gesucht Klappsperrwagen mit Verdeck. (10584) Westhofstr. 55.  
Meyers oder Brodhaus (Heines) Periton. gute Geige zu z. gef. Off. u. G S a. v. Exp. d. Bl. (10529)  
Mollschuhe zu kaufen gef. Off. u. B S an die Exp. d. Bl. (10531)

Käufe für eigenen Bedarf zu höchsten Preisen:  
**Kaninchentelle bis 8.- Mk.**  
**Hasen-..... " 6,50 "**  
**Katzen-..... " 16.- "**  
sowie Fuchs, Marder, Iltis usw.  
**Felz-Spezial-Geschäft**  
**HERMANN BOY**  
S. h. e. d., den 21. (10554)

**Für Herbergen Fremden-Meldezettel in Block.**  
Zu beziehen  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

Empfehle ab Lager in nur bester Qualität:  
**Safer, Pferdeweißfütter (sehr beliebt), 10520**  
**Schweinemastfütter**  
**Rohrsträufel, Rübenschnitzel, Eiweißfütter, Wiesenheu, Aleehe, Stroh, Sädel, Torfstreu, Futterwurzeln, Futterrüben usw.**  
Th. Häveker, Beim Ret. teich 7/11. Getreide u. Futtermittel.

**Pfarrer zu verkaufen**  
10563) Drögnitz. 20.  
Kaufe jeden Vollen  
**wilde Kaninchen.**  
10541) Biedergrube 70.  
Rudolph Jäde, Biedergrube 70.

Empfehle eine neue Gene dung prima junge, fette  
**Saferwaffgänse und Enten.**  
Rudolph Jäde, Biedergrube 70.

**Das Gewerkschaftsstatut**  
label diejenigen Genossen, die eine Beitrittserklärung zur **Arbeitsbaugegenossenschaft Lübeck** eingereicht haben, zu einer Versammlung ein, die am **Montag, dem 1. Dezember, abends 7 Uhr,** in dem kleinen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindet.  
**Tagesordnung:**  
1. Beratung des Statuts. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Wahl des Aufsichtsrates.  
10559) Der Kartellanschuh.

**Sparklub „Weinberg“.**  
**Grosser Ball**  
am Sonnabend, 29. Novbr. im Lokal „Weisser Engel“.  
Saalöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
Herrenkarte 1,50 Mk. Damenkarte 1.- Mk.  
10523) Das Komitee.

**Unhaltend spiegelblau**  
**Roberin**  
Erstklassige Qualitätsmarke, nur aus Oel und Wachs bestehend.  
Meiniger Hersteller: Carl Grottel, 10526) Glinowen (Mülke).  
Zimmerböden werden erzielt mit  
**Roberin**  
Schutzmarke

